

Merkur  
2.10.2015

# An der Grenze zur Sucht

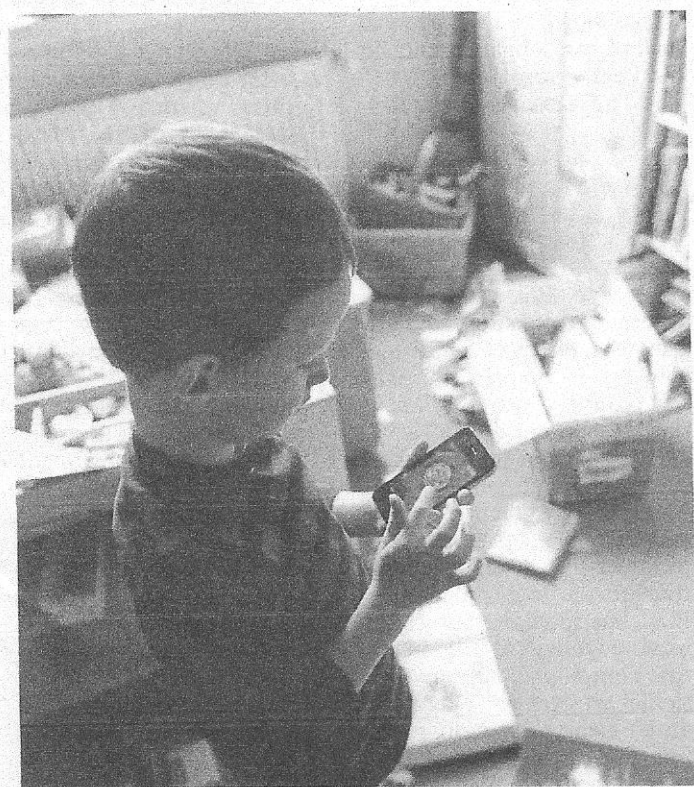


## Alarmierende Studie über Handynutzung bei Jugendlichen

Smartphones setzen Kinder unter Stress. Das geht aus einer Studie von Forschern der Universität Mannheim hervor. Jeder vierte der befragten Acht- bis 14-Jährigen gab an, sich durch die permanente Kommunikation über Soziale Netzwerke wie Whatsapp gestresst zu fühlen. Fast jeder zehnte junge Smartphone-Besitzer nutzt sein Gerät derart exzessiv, dass er als suchtfähig gilt. Für die Erhebung im Auftrag der nordrhein-westfälischen Landesmedienanstalt haben die Forscher 500 Kinder und Jugendliche, aber auch Eltern befragt. Die Studie, die am Donnerstag vorgestellt wurde, sei damit repräsentativ

für die Handybesitzer dieser Altersgruppe. Fast die Hälfte erklärte, durch das Handy etwa von den Hausaufgaben abgelenkt zu werden (48 Prozent). Jeder Fünfte gab schulische Probleme durch seine starke Nutzung des Smartphones zu (20 Prozent). Jeder Siebte (15 Prozent) bemängelt, dass die echten Kontakte zu Freunden zu kurz kommen. Jeder Zehnte (elf Prozent) ist bereits Opfer digitalen Mobbing oder von Ausgrenzung aus Whatsapp-Gruppen geworden. Dass der Anbieter Whatsapp junge Internetnutzer eigentlich von seinem Dienst ausschließt, zeigt wohl kaum Wirkung. Laut der Allgemei-

nen Geschäftsbedingungen sei der Service für Kinder unter 16 Jahren nicht bestimmt, heißt es dort. „Wenn Du unter 16 Jahre alt bist, hast Du keine Erlaubnis, den Whatsapp-Service zu nutzen.“ Die exzessive Nutzung der Smartphones durch Kinder und Jugendliche sei auch durch die Angst getrieben, aus dem Kommunikationsprozess des Freundes- oder Bekanntenkreises ausgeschlossen zu werden, sagte Karin Knop von der Universität Mannheim. So entstehe ein „permanenter Kommunikationsdruck“. Hinzu kommen gesundheitliche Risiken. Der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte (BVKJ) warnte unlängst vor psychischen und körperlichen Beeinträchtigungen. Me-



### Kopfschmerzen und Kurzsichtigkeit

diziner beobachten demnach einen Anstieg an Überforderung, Kopfschmerzen oder ADHS, der mit der wachsenden Nutzung der digitalen Medien zusammenhänge. Erst in der vergangenen Woche wiesen Experten auf eine zunehmende Kurzsichtigkeit bei Kindern und Jugendlichen hin. Schon heute seien mehr junge Leute betroffen als noch vor wenigen Jahrzehnten, sagte der Spezialist für Kinderaugenheilkunde am Universitätsklinikum Freiburg, Wolf A. Lagrèze. Eine Kurzsichtigkeit ist Folge eines zu starken Längenwachstums des Augapfels vor allem zwischen dem sechsten und 18. Lebensjahr – in dem Alter, in dem viele kaum vom Handy oder Computer wegzubekommen sind.

Wenn alles andere zur Nebensache wird: Wissenschaftler warnen vor der exzessiven Nutzung von Smartphones durch Kinder und Jugendliche.

FOTO: DPA

FRANK CHRISTIANSEN